

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 267.

Heute No. 52.

Montag, den 11. Juni.

Heute No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

China und die Mächte.

Die feierlichen Versprechungen der chinesischen Centralregierung, den Zustand der Vögel binnen kürzester Frist niederzuschlagen, haben genau den Werth gehabt, der ihnen vernünftiger Weise nur zugesprochen werden konnte, nämlich gar keinen. Trotz aller angeblichen Anstrengungen der Centralregierung, den Zustand der Vögel zu unterdrücken, hat dieser vielmehr an Umfang gewaltig zugenommen und die Hauptprovinz Chinas, Peking, ist durch die Rebellen ernstlich bedroht. Wir sagten, „die angeblichen Anstrengungen“. In der That kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die chinesische Centralregierung mehr oder weniger offen — in letzter Zeit aber offenbar „mehr“ — mit den Vögeln sympathisiert. Immer deutlicher zeigt es sich, daß die erst in neuerer Zeit entstandene fremden- und reformfeindliche Seite der Vögel entweder eine direkte Schöpfung der jetzt regierenden Kaiserin-Wittve und ihrer Berater ist, oder sich wenigstens des „allerhöchsten Protektorats“ erfreut.

Nur auf diese Weise ist es zu erklären, daß die chinesische Centralregierung lange Wochen hindurch dem Treiben der Vögel thätlos zusehen und es geduldet hat, daß der Aufruhr allenthalben in eine umfassende Fremdenverfolgung ausartete. Als dann die Mächte der chinesischen Regierung ein Ultimatum stellten und rund heraus erklärten, daß, wenn die chinesische Regierung nicht für den Schutz der Fremden Sorge, sie diesen Schutz selbst in die Hand nehmen würden, sah sich die Kaiserin-Wittve allerdings zu einer Aenderung ihrer Taktik gezwungen. Es mochte wohl bei der alten, aber energischen Dame die Erkenntnis dämmern, daß die Einmischung der Mächte in die inneren Angelegenheiten Chinas leicht der Anfang vom Ende sein und der ohnehin wacklige Thron der Mandchu-Dynastie dabei leicht in die Brüche gehen könnte. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, erließ die Kaiserin-Wittve den Befehl an den Vizekönig der Provinz, den Bund der Vögel unverzüglich zu unterdrücken, was selbstverständlich nicht erfolgt ist, da es natürlich weder der Kaiserin noch dem Vizekönig mit diesem Befehl Ernst war. Nunmehr wird aus Peking von einem zweiten kaiserlichen Edikt berichtet, welches den Vögeln Lob erteilt und das Vorgehen derjenigen chinesischen Truppen tabelt, welche die Vögel angriffen und tödteten. Als unmöglich wird man es nicht hinstellen können, daß ein solcher Erlass wirklich ergangen ist. In diesem Fall würde der erste Erlass den offiziellen, zur Kenntnissnahme für die Mächte bestimmten, darstellen, während der zweite eine „Berordnung zum inneren Gebrauch“ bedeutet, im Gegensatz zu jenem ersten, der den Vermerk „Außerlich“ zeigt!

Jedenfalls kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Centralregierung im Grunde des Herzens die Ziele der Vögel theilt und daß von ihr deshalb, wenn sie auch sich äußerlich dem Zwang der Mächte fügt, ein energisches Vorgehen gegen die Vögelbewegung nicht zu erwarten ist. Es war deshalb ein Gebot der Nothwendigkeit, daß die Mächte nicht länger zögerten, die Aufrechterhaltung der Ordnung in China und den Schutz der Christen selbst in die Hand zu nehmen. Aber die bisher getroffenen Maßregeln reichen noch nicht aus, diesen Schutz und die Aufrechterhaltung der Ordnung zu garantieren. Dies kann mit Erfolg nur geschehen, wenn alle Mächte sich zu einer gemeinsamen, energischen Aktion in großem Stil vereinigen, um der gelben Rasse den Beweis zu liefern, daß die weiße Rasse wenigstens dann einig ist, wenn es sich um den Schutz der bedrohten Interessen der Kultur handelt.

Mit dieser Beweisführung steht es aber bisher noch recht trüb aus, und statt der Einigkeit der Mächte sehen wir bisher Uneinigkeit und Mißtrauen. Die Russen und Franzosen misstrauen den Engländern und die Engländer den Russen und Franzosen. Die Amerikaner haben Mißtrauen gegen alle europäischen Mächte, und die Jüdwelt zwischen Rußland und Japan, welche letzteres von den Engländern als Sturmbod gegen Rußland benutzt wird, droht sich allgemach zu einem scharfen Konflikt zu entwickeln. Diesen Konflikt sucht England zu begünstigen, welches, mit allen Streitkräften in Südafrika gesammelt, außer Stande ist, selbst in China, wo es früher dominierte, ein entscheidendes Wort zu sprechen.

Diese bedauerliche Uneinigkeit der Mächte bedeutet für die fremden- und reformfeindliche chinesische Regierung eine stärkere Stütze, als das chinesische Heer, welches an Zahl groß, an Qualität aber absolut minderwerthig ist und selbst, wenn es mit den Vögeln gemeinsame Sache machen würde, außer Stande wäre, einem energischen Eingreifen der Mächte Widerstand zu leisten. Wenn die Mächte sämmtlich ihre wahren Interessen, welche zugleich die der Kultur sind, erkennen wollten, dann würden sie sich zu einer gemeinsamen kräftigen Aktion vereinigen, um entweder den Wirren in China ein für alle Mal ein Ende zu machen oder aber den

Zusammenbruch des chinesischen Kaiserreiches, welches doch unaufhaltsam seinem Zerfall entgegengeht, zu beschleunigen. Im Interesse der Civilisation wäre es dringend zu wünschen, daß eine solche Einigung, um deren Zustandekommen sich in erster Reihe die deutsche Regierung bemüht, endlich erzielt würde, bevor die chinesische Frage zu einer Schärfe anwächst, die nicht nur den Frieden Asiens, sondern auch den Europas bedrohen könnte. Aber die bisherigen Erfahrungen, die wir mit der sogenannten „Einigkeit Europas“ gemacht haben, sind leider nicht geeignet, uns mit irgend welchem Optimismus zu erfüllen.

Deutsches Reich.

Vom evangelisch-socialen Kongreß.

Das öffentliche Interesse an den Verhandlungen des evangelisch-socialen Kongresses nimmt mit jedem weiteren Jahre mehr ab. Daß die Erwartungen, die vor einem Jahrzehnt auf den Kongreß gesetzt worden sind, sich niemals erfüllen können, hätte allerdings nur eine ziemlich oberflächliche Anschauungsweise voraussetzen können, die da meint, daß sich die großen sozialen Probleme durch freundliches Zureden und menschliches Wohlwollen ganz von selbst würden lösen lassen. Immerhin hat der Kongreß in früheren Jahren eine Summe von Geist und Energie, von frischem Wagemuth und freudiger Hingabe an die Aufgaben der Gegenwart bekundet, Eigenschaften also, die wenigstens die zustimmende Theilnahme der Gebildeten rechtfertigen durften. Man kann ja nicht sagen, daß diese Theilnahme jetzt nicht mehr am Platze sei, nur hat sie ganz beträchtlich nachgelassen, und zwar mit Zug und Recht. Denn es kommt bei den Verhandlungen erfahrungsmäßig nichts Besonderes heraus. Auch diesmal versprechen wir uns nichts von den Unterhaltungen, deren Schauplatz Karlsruhe ist. Denn was liegt wohl daran und was ist damit gethan, ob nach langer Debatte eine magerer Resolution angenommen wird, in der allerlei vollkommen Belangloses hin- und hergeredet wird darüber, wie der evangelisch-socialer Kongreß die Entfremdung der schulentlassenen Volksgenossen gegenüber dem religiösen und nationalen Gemeinschaftsleben anfeht, und ob der Kongreß glaubt, durch Jünglingsvereine, sonstige stärke Vertheilung der Kirchengemeinden u. d. heranzuwachsende Arbeiterjugend den socialdemokratischen Einflüssen entgegen zu können? Nicht das Geringste liegt daran. Auch die Beklemmungen des Gewissens, denen sich mehrere Kongreßtheilnehmer durch den Zwiespalt zwischen Christenthum und kolonialer Ausbeutungspolitik ausgelebt fühlen, sind in höchstem Maße gleichgültig, wenn man sie vom Standpunkt des praktischen Lebens aus würdigt. Den gewaltigen Wirtschaftstendenzen, die über die deutschen Grenzen hinaus in die Ferne wirken wollen, wird es sicherlich nichts ausmachen, ob die Pörrer Lepsius und Christlich-Kompromisse zwischen Weltmachtspolitik und Christenthum zu erfüllen versuchen. Besser jedenfalls und unbefangener, wenn auch freilich sehr wenig „christlich“, greift Pörrer Raumann diese heißen Fragen an, indem er höchst realpolitisch der Meinung ist, daß die Politik, namentlich die auswärtige, einer „christlichen Fundamentierung“ widerstrebe, daß es sich hier einzig um Machtfragen handle, die sich christlich nicht begründen ließen. Wollte man das doch versuchen, so komme man zu einer Unheiligkeit des Denkens, wie sie der englischen Politik mit Recht vorgeworfen werde. Es gefällt uns, daß ein Geistlicher so spricht; zum Wenigsten der Vorwurf der Heuchelei ist Herrn Raumann nicht zu machen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der bisherige Kolonialdirektor v. Büchler bleibt, nach dem „Berl. N. N.“, nur noch bis Ende dieser Woche in seinem Amt und tritt dann einen Urlaub an. An letzterem und amtlicher Stelle besteht die Absicht, ihm eine seinem bisherigen Rang und Einkommen möglichst entsprechende Stellung im Reichsdienst zu verschaffen. Der neue Kolonialdirektor Stübel wird voraussichtlich im August in Berlin eintreffen, um dann sofort sein neues Amt zu übernehmen. — Die Sammlang ausgegebene amtliche Nachricht über das Befinden des Königs Otto lautet: „Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist befriedigend; der Genuß der Nahrung ist gut; Gehen und Stehen fast normal. Wenn keine Veränderung des Befindens eintritt, unterbleibt die Ausgabe weiterer Nachrichten.“

* Berlin, 11. Juni. Wie eine Lokal-Korrespondenz meldet, haben in der Nacht zum Sonntag unter Ausschluß der Öffentlichkeit fünf Versammlungen von Straßenbahn-Angestellten stattgefunden, die angeblich sehr stark besucht waren, obwohl die Direktion vorher die Angestellten vor der Theilnahme gewarnt habe. In den Versammlungen seien Vorwürfe, daß die Direktion die bei der Einigung übernommenen Verpflichtungen nicht einhalte, erhoben und allerlei diebezügliche Beschwerden vorgebracht worden. Es sei beschlossen worden, gegen das Vorgehen der Direktion entschieden Front zu machen, und in vier Versammlungen seien auch bereits Beschwerde-Kommissionen gewählt worden, welche sich mit der Direktion in Verbindung setzen sollen. Wie der „Lokal-Anzeiger“ von zünftiger Seite erfährt, wird die Direktion demnächst mit einer öffentlichen Kundgebung hervortreten, in welcher sie sich gegen die in den Versammlungen erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen gedenkt. Freitag sind etwa zehn Beamte entlassen worden, die trotz des Verbotes die agitatorische und aufrührerische Thätigkeit fortgesetzt haben.

Eine Interpellation Lieber im Abgeordnetenhaus lautet: Ist die Regierung im Hinblick auf das am 17. April zwischen Rindheim und Bingen vorgekommene beklagenswerthe Unglück bereit, Maßregeln zu ergreifen, die den durchaus mangelhaften Trajektverkehr zwischen Rindheim und Bingen den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechend gestalten? Auch ferner ersucht Dr. Lieber den Minister für öffentliche Arbeiten um eine Erklärung, wie er die Transport- und Schiffsverkehrsverhältnisse um Frankfurt a. M. zu verbessern gedenkt.

Nach einer Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ entließ die Regierung von Siam den Gouverneur, welcher die Verantwortung für die ungerechtfertigten Polizei-Maßnahmen gegen den im Oktober vorigen Jahres verhafteten und im Gefängnis mißhandelten Reichsangehörigen Otto Eckert zu tragen hatte. Eckert erhielt von der Regierung von Siam eine Entschädigung von 24,000 M.

* Handschau im Reich. Aus Hannover, 9. Juni, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Bis jetzt sind 150 Leichte und über 30 schwere Verletzungen bekannt geworden. Die von Bürgern veröffentlichten Details über das Vorgehen der Schutzmänner spotten aller Beschreibung. Ein Major vom Militär-Reitinstitut wurde trotz Uniform mit Klängen bearbeitet. Die Polizeileitung ist der Situation offenbar nicht gewachsen, die Erregung der Offiziere und der Bürgerschaft ist ungeheuer.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni.

Die Verathung der Novelle zum Stempelgesetz, zunächst des Tarifs, wird fortgesetzt bei dem von der Kommission auf eine pro Mitte festgesetzten Umfahstempel auf Stufe. Ein Antrag Richter (freil. Volksp.) will diesen Satz auch auf drei Zehntel herabsetzen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) plaidirt für denselben Stempel, wie die Grundstücksverkauf, also eins pro Wille. — Abg. Richter (freil. Volksp.) bekräftigt seinen Antrag. Ein Augenblick lasse sich mit einem Grundstück nicht vergleichen. — Abg. Aren dt (Reichsp.) polemisiert gegen die Socialdemokraten, die der Abg. Gröber mit Recht die Schutzmänner der Wörle genannt habe. Redner tritt für den Kommissionsbeschluss ein und meint, am besten würde es aber gewesen sein, wenn die Regierung Dedungs-vorschläge ausgearbeitet hätte. Leider sei dies aber nicht geschehen. — Abg. Richter (freil. Ver.) verweist auf die Eisen-Handels-kammer, die sich entschieden gegen einen so hohen Ausnahmestempel auf Stufe ausgesprochen habe. Wollte man jemals Interessenten hören, so sei das doch wahrlich hier berechtigt. — Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) erklärt sich hier ebenfalls gegen den Kommissionsbeschluss, so schwer es ihm auch falle, sich in Gegenwart zu seinen Freunden zu setzen. Man habe wahrlich allen Anlaß, den soliden gewerkschaftlichen Gewerkschafts-Vergabebetriebe gegenüber denjenigen auf Aktien zu begünstigen. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) hält diese Befürchtungen des Vorredners für übertrieben. Die Debatte wird geschlossen. Ueber den Antrag Richter wird durch Vornahme des Hammelstumpens abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt, und zwar mit 126 gegen 90 Stimmen. Weiter folgt eine Debatte über die Bestimmung bezüglich der Stempel-Befreiung. — Abg. Richter (freil. Volksp.) beantragt, die nach dem gegenwärtigen Gesetz bestehende Befreiung für Objekte von höchstens 600 M., welche die Kommission aufgehoben, wieder herzustellen. Der Antrag wird abgelehnt. Die folgende Tarifnummer Verkoopelung des Stempels auf Lotterieloose wird genehmigt. Bei Nummer sechs, Schiffsfrachtkunden eine Mark, jedoch für Konnossemente im Verkehr zwischen inländischen Häfen und ausländischen, der Nord- und Ostsee, des Kanals oder der norwegischen Küste nur zehn Pfennig, beantragt Abg. Richter (freil. Volksp.), die ganze Nummer zu streichen, event. aber den Verkehr, für den die Kommission den Zehn-Pfennigstempel vorschlägt, ganz stempelfrei zu lassen. — Abg. Freie (freil. Ver.) erklärt, den Vorschlägen der Kommission seine Zustimmung nicht verlagern zu können. Er selbst hätte sehr gern die Mittel auf anderen Wegen aufgebracht, so besonders durch eine Reichsvermögenssteuer. Dies sei aber nicht durchzuführen gewesen; weil er, Redner, eine Vergrößerung der Flotte wünsche, stünne er den hier gemachten Vorschlägen zu. — Abg. Semler (nat.-lib.) erklärt sich in gleichem Sinne. — Abg. Richter (freil. Volksp.) meint, den letzten Stempel-Beschlüssen würden weitere folgen. Mit kleinen fange man an, mit großen höre man auf. Die beiden Richter-Anträge werden abgelehnt. Damit ist der Tarif erledigt. Beim Stempelgesetz selbst wird ein Antrag Wörle, es für die inländischen Wohlthätigkeits-Lotterien auch noch das ganze Jahr 1901 hindurch bei dem bisherigen Stempel zu belassen, nach kurzer Debatte angenommen. Artikel 8 bezieht die behördliche Revisions-Befugnis und Pflicht auf alle Personen aus, welche abgabepflichtige Kauf- und Verkaufsgeschäfte oder Schiffs-Verachtungen gewerkschaftlich betreiben oder vermitteln. — Abg. Richter (freil. Volksp.) beantragt, diese Bestimmung zu streichen. Eine solche Ausdehnung der Revisionspflicht sei ganz überflüssig. — Abg. Freie (freil. Ver.) verpflichtet dem bei; er hält diese Bestimmung auch für belästigend und erniedrigend. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) empfiehlt ein Festhalten an den Kommissionsbeschlüssen. Abg. Richter (freil. Volksp.) warnt davor, solche Vorschriften noch dazu aus der Initiative des Reichstags heraus zu beschließen. Abg. v. Siemens (freil. Ver.) bezweifelt auch, ob es richtig sei, soweit zu gehen, die Behörden zu ermächtigen, jeden Augenblick auch jedem kleinen Kaufmann auf dem Lande in die Bücher zu gucken. Die Abg. Heim (Centr.) und Gröber (Centr.) treten für den Kommissionsbeschluss ein. Der Rest des Gesetzes wird, nachdem der Antrag Richter abgelehnt, unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Zolltarifgesetz. Punkt 1 der Kommissionsbeschlüsse, der Zoll für Schmelzblei, wird debattelos angenommen. Bei 2a, Bier 6 M. (bisher 2 M.) bittet Abg. Eckhoff (freil. Volksp.) um Ablehnung, indem er u. A. auch vor den handelspolitischen Konsequenzen einer solchen Zoll-erhöhung warnt. Der erhöhte Bierzoll wird nach weiterer Debatte angenommen. Desgleichen der Zoll auf Vikore (bisher 180 M., künftig 240 M.), ferner wird der Zoll auf alle übrigen Brauereiwine erhöht und schließlich auch derjenige auf Schaumwein von 80 auf 120 M. Der Termin für das Inkrafttreten der neuen Zölle wird auf den 1. Juli 1900 festgesetzt. Endlich wird noch die Resolution, betreffend die Besteuerung inländischer Schaumweine, sowie Deklarationszwang für dieselben, angenommen. Montag 12 Uhr: Interpellation Albrecht (Soz.), betreffend einzelstaatliche Strafgesetze gegen den Kontraktbruch, Scheckgesetz, Handels-Proporzium mit England, Wahlprüfungen. — Schluß nach 7 1/2 Uhr.

2. **Oesterreich-Ungarn.** Die Obstruktion der Tschechen in letzten Sitzung des Reichsraths am Freitag, der darauffolgende, berichtet, geschlossen wurde, hat unerhörte Scenen gereizigt. Obstruktion war viel lärmender und gewaltsamer, als jene Deutschenationalen unter Führung Wolfs vor drei Jahren. Lärm begann um 5 Uhr, als bekannt wurde, daß die Sitzung Unabsehbare fortgesetzt werden soll. Die Jungtschechen wechselten einander ab. Ungefähr zwölf sind immer an der Arbeit, um Obstruktion ununterbrochen aufrecht zu erhalten. Der Lärm kann mit Geschrei, dann fangen die Tschechen an zu singen und pfeifen. Das Signal zu Gewaltthatigkeiten gab der Tscheche legal, ein gnomonartiger, unterlegter Mann mit großem Kopf und grobem Bart. Er riß seinen Pulsdiesel heraus und begann damit auf das zu schlagen, daß die Splitter umherflogen. Er riß den Lederzug des Pulses herunter, warf es in den Saal und vertheilte die Splitter an seine Genossen als Waffen. Die benachbarten saßen verlassen ihre Plätze, um nicht von den Splittern getroffen zu werden. Der Lärm vom Schreien, Trampeln, Pfeifen und Wippen mit den Pulsdiebeln erfüllte das Haus und bei dem ununterbrochenen Koncert ließen die Tschechen u. A. das Schließen: „Nach der Schlacht am Weißen Berge hat der Schlaf übermannet, und da hat das deutsche Gesindel eingenistet im Land.“

* **Congo-Kant.** „Petit bleu“ veröffentlicht einen Brief aus dem Congogebiet, in welchem der Tod des Agenten Moray mitgeteilt wird, dessen Aussagen in dem bevorstehenden Prozeß über die bekannten Gräueltaten von großer Wichtigkeit gewesen wären. In Ntata zirkulieren allerlei Gerüchte über einen plötzlichen räthselhaften Tod Morays.

hd. Amsterdam, 11. Juni. Dr. Leids erklärte einem Vertreter des „Handelsblad“ gegenüber, die Uebergabe Pretorias habe unter den Büren durchaus eine Verstimmung hervorgerufen. Die Mehrzahl derselben sei seit Beginn des Krieges gegen die Taktik, befestigte Städte zu verteidigen und längere Belagerungen zu bestehen, gewesen, dagegen Anhänger des Guerrilla-Krieges und des Kampfes im Freien, in verhaszten Stellungen und in den Bergen, wo sie ihre Fertigkeit als Schützen ohne erhebliche Gefahr für ihre Person voll ausnützen können.

Wie die bis jetzt vorliegenden, ausführlicheren Nachrichten aus Spanien, Portugal, Alger und Nordamerika erkennen lassen, konnte dank der fast allenthalbens überaus günstigen Witterung die legthin stattfindende totale Sonnenfinsternis innerhalb ihres Totalitätsgebietes überall mit bestem Erfolg beobachtet werden. Die beschaffigten photographischen und spektroskopischen Aufnahmen sollen nicht minder wie die spektroskopischen, photometrischen und sonstigen rein wissenschaftlichen Beobachtungen durchaus auf den Besse gelangen sein. Den in der französischen und besonders in der spanischen Tagespresse enthaltenen sehr ausführlichen Berichten über den Verlauf des Phänomens entnimmt die Münchener „Allg. Ztg.“, daß die Dunkelheit während der totalen Verfinsternung der Sonne ziemlich beträchtlich war; es herrschte beispielsweise in Alger nur noch schwaches Dämmerlicht, der Horizont erschien dort in fahlrother Färbung. Uebereinstimmend wird von den im Totalitätsgebiete gelegenen Beobachtungsstationen ein starker Temperaturrückgang während des Verlaufs der Finsternis gemeldet. So zeigte in Elche (Spanien) ein Thermometer, dessen Äugel mit Auf geschwärzt,

Herr Reibel vom Stadttheater in Riga gab diesmal den Van Heit. Das war ein stattlicher Bürgermeister, der alle Einwohner Saarbunds um Hauptlänge überragte; und zugleich ein sehr eleganter und würdevoller Bürgermeister, von dem man unwillkürlich annahm, daß er gar nicht so dumm ist, als er sich stellt; ein Bürgermeister, der zwar Woge macht und selbst auf eigene Kosten, der aber doch nicht gerade von Grund aus komisch wirkte. Das kraftvolle stimmliche Organ des Herrn Reibel, das zuweilen fast ans Heroische grenzt, fand mit der so angegebenen schauspielerischen Wiedergabe im rechten Verhältniß. Alle burlesken Uebertreibungen waren vermieden. Immerhin dürfte der Gast wohl Manches noch eindrucksvoller herausarbeiten, wenn er erst seine Umgebung und sein Publikum besser kenne. Eine sichere Fühlung mit diesen Faktoren ist ja gerade für die komische Oper mit eine Grundbedingung des Erfolgs. In der Antritts-Arie bewies Herr Reibel, daß er ein durchaus routinierter und gewandter Künstler ist, der musikalisches Gefühl und musikalischen Geschmack besitzt. Im Humor fehlte es nicht. Nur vielleicht, daß der Sänger bei dem Wettkampf mit dem Solofagott im Orchester — selbst den Wink für den letzten, unerreichbar tiefen Ton gibt, wirkte nicht ganz so drollig, als wenn er von diesem Ton über- rascht wird und ihn schmunzelnd anerkennen muß. Im weiteren Verlauf der Oper kamen einzelne Pointen nicht zur vollen Geltung, weil der Gast, der sonst recht deutlich ansprach, vorübergehend allzu sehr nach dem Hintergrund gewandt sang; in solchem Fall geht auf unsrer Bühne immer viel für das Publikum verloren, diesmal z. B. das berühmte Schlagwort: „nun wollen wieder Alle — Järe sein“. Da die Gesamtleistung trotz solcher kleinen Anstellungen entschiedenen Beifall errang und auch verdiente, so beweist das umso deutlicher die theatrale Tüchtigkeit des Herrn Reibel. Und wenn es nicht immer eine gefällige Sache wäre, nach einem einzigen Auftreten solche Tüchtigkeit abzufühlen, so möchte man wohl wünschen, den Major Gast in unser sogenanntes „Ensemble“ aufgenommen zu sehen. Als Iwanoff offendierte Herr Reib von Neuem sein glückliches Talent für solche echten Tenor-Buffo-Partien. Das Duett mit

a. **Militärisches.** Die Ruhest des Füßliker-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 ist aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaars in Hamburg v. d. H. auf unbestimmte Zeit dorthin kommandirt, und da die dortige Kaserne wegen der Gemüthlichkeit noch gesperrt ist, in Bürgerquartieren untergebracht worden. — Die

d. Ein bemoostes Haupt. Der 1867 geborene stud. med. Alfred H. aus Leipzig ist ein „altes Haus“, aber ohne den Humor, den sonst alte bemooste Häuser der deutschen Studentenschaft bei ihrem Auftreten entwickeln. Er ist — es ist schlimm zu sagen, aber es ist so — ein sehr häufigliches altes Haus, aus dem sich wahrscheinlich nicht mehr viel wird machen lassen. Als Gymnasiast schon war er angehende Alkoholist, während der ersten Semester an der Universität Leipzig, wo er ein ausgezeichneter Trinker und jetzt ist er seit Jahren nebenbei noch Morphomist, und war in ziemlich erheblichem Grad. Er selbst behauptet, doch ihn seine Morphiumsucht bereits um den Verstand gebracht hätte; man kann's ihm fast glauben, obwohl er offenbar von dieser Behauptung in seiner jetzigen Lage nur etwas profitieren will. Erst nämlich wegen Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt. Offenbar treibt die Morphiumsucht und vielleicht auch das Verdrum trommeln ihn ruhelos in der Welt herum. Im März d. J. tauchte er in Geden auf. Im Archivar, wo er sich einlogirt, gab er sich als einen Freund des am Plage praktizierenden Dr. Güngel und Assistenzarzt des städtischen Krankenhaus in Kaiserlautern aus. Herrn Dr. Güngel schrieb er sofort einen Brief, in dem er sich als alten Bekannten vorstellte, und der Arzt erinnerte sich auch thatsächlich des Angeklagten, obwohl er mit demselben nie freundschaftlichen Umgang gepflogen hatte. Er besuchte den Angeklagten, dieser reiste mit dem Arzt nach Frankfurt, wo in derselben Zeit der Bacteriologische Kongress stattfand — kurz der Stud. med. benutzte seine leise Bekanntschaft mit dem Arzt und seinen sich selbst beigelegten Doktor- und Assistenzarzt-Titel, um bequeme ewigen Schwindel ausüben zu können. Er verscrieb sich unter dem Namen des Herrn Dr. Schnapphahn, Oberarzt am Hospital „St. Jakob“ in Leipzig, eine ungemein kräftige Dosis Morphium, die er nicht bezahlte, er borgte von einem Kleiderhändler für etwa 75 M. Kleider und Wäsche, er machte eine Reiseschuld von 21 M. 50 Pf., pumpte bei dem Hotelbesitzer 10 M., machte in einem Wirthshaus eine Solbatorbierschuld von 1 M. 40 Pf. und verschwand schließlich, ohne irgend etwas bezahlt zu haben. In Leipzig, wo er ähnliche Geschichten, hauptsächlich Rezeptfälschungen zum Erhalt von Morphium, gemacht hatte, wurde er verhaftet. Unter Annahme mildernden Umstände, die in der Morphiumsucht gegeben werden, wird der Angeklagte heute von der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts wegen Urkundenfälschung in einem Falle im einseitlichen Zusammentreffen mit Betrug in einem Falle und wegen Betrugs in vier Fällen zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

— **Schutz vor Anfechtung am Telephon!** Die Firma P. A. Stof, Medizinisches Warenhaus, Linnestraße 2 hier, machte uns heute mit einer neuen Erfindung bekannt, deren praktischer Werth in der Verhütung von Anfechtungen bei der Benutzung der Telephon-Hörrohre besteht, welche durch eine Metallkapfel mit antistatischen Papplerringen bekleidet werden, die nach jedesmaliger Benutzung des Telephons durch fremde Personen aus der Kapfel gerissen werden, sodass das Ohr immer auf einer neuen, sauberen Unterlage ruht. Infolge seiner sinnreichen Konstruktion beseitigt der kleine Apparat auch alle jene störenden Nebengeräusche der Telephons und verbietet derselbe in erster Linie in allen öffentlichen Fernsprecheinrichtungen, besonders aber auch in Hotels, Geschäftslokalen, bei Behörden u., wo mehrere Personen das Telephon benützen, eingeführt zu werden. Der Preis stellt sich nur auf 3 Mk. 50 Pf.

San Vett wurde voll überlegener Feinheit und Laune behandelt, ganz so, wie es diese delikate Zwielpfunde verdient. Wie flüssig und humorvoll Herr Kell den Dialog zu geben weiß, ist bekannt. Den Chateaufest sang zum ersten Male Herr Dupont; in der sentimentalsten, süß-melodischen Romane entwickelte er einige sehr hübsche, frische Tenoridöne; schade nur, daß seiner Gesangsübung noch der höhere künstlerische Schluß abgeht, den man von dem lyrischen Tenor des Wiesbadener Hoftheaters doch am Ende erwarten darf. O. D.

Kunstverein" ist eine „Eisellochschale" von Hartung. Selbst
 dort neu angefleht. Der Künstler hat es verstanden, den schmerz-
 muthigen Charakter dieser Gegend im Bilde festzuhalten: Ueber
 Berg- und Hügelrücken sieht man in die graue Ferne eines trüben,
 woligen Tages. Hartungs Malweise ist angenehm, nicht zu wenig
 und nicht zu viel angeführt, den goldenen Mittelweg haltend.
 Eine kleine Bronze von Wilhelm Leitzing: „Erster Versuch"
 bezieht, interessiert durch die feine Modellirung des Körpers eines
 Jünglings, welcher versucht, das Gleichgewicht auf einer rollenden
 Kugel zu halten. Die balancirende Bewegung ist vorzüglich zum
 Ausdruck gebracht — ohne, wie dies leicht geschehen kann, verzerrt
 zu erscheinen. — In der Kunstaussstellung von A. L. L. (Friedrichs-
 straße) sind wieder eine Anzahl interessanter Delgemälde zuge-
 kommen: S. Kosscheneuter zeigt uns, in seiner subtilen
 Manier gemalt, den „Jäger Anderl", und Prof. Chr. Malz-München
 ein feingefühliges, bewegtes Bild: „Schafe bei veranhebendem Ge-
 witter". Besonders anziehend wirkt die flaren Töne in Walis Bildern,
 trogden sie nicht immer im Einklang mit der Natur stehen. A.
 Weiss-Berlin fandte eine seiner routinirten Arbeiten
 „Algerisches Mädchen", farbenfächtig und gut in Zeichnung und
 Bewegung, und der „Duchaldpfeifer" von Professor Ernst
 Zimmermann reizt sich würdig hieran an. Ein reizend feines,
 intimes Delgemälde sehen wir von Karl Stuhlmueller, be-
 zittelt: „Biehmarkt in Oberbayern". Auf weitem Platz vor der
 Stadt, inmitten der winterlichen Natur, steht das zu Staub gebolene
 Vieh, durch seine verchiedenen satten Farben lebhaft mit dem
 Schnee, welcher den Boden bedeckt, kontrastirend. Im Hintergrund
 schließt das Städtchen mit seinem alterthümlichen Kirchturm das
 Bild ab, welches auf kleiner Fläche eine Fülle von aufbewegten
 Figuren aufweist. Das „Stillleben „Trauben" von Karl
 Hermann-München verdient ob seiner Naturwahrheit ge-
 nannt zu werden, es ist mit vielem Fleiß und Geschick
 dem Modell abgelauscht, und ebenso wirken die „Kosen"
 von Marie Kuhl ausgezeichnet, der Wirklichkeit entsprechend.
 Flott in der Mode sind die beiden Stillleben „Pflaumen

und Hirsche", besonders das erstere. Der Künstler Huber-Porzi verfügt über eine große technische Fertigkeit, welche gerade das Stillleben interessant zu machen vermag, denn für gewöhnlich sieht man in diesem Genre hergequälte Arbeiten, nur die Natur kopirt, ohne Genialität. "Dangars Kunstsalon" führt seinen Besuchern wieder einmal eine ganze Menge Neues und Gutes, theilweise Vortreffliches vor Augen, und wir wollen uns in der heutigen Besprechung mit einem Theil der dort ausgestellten Bilder begnügen. Prof. Ferd. Brütt's großes, effectvoll aufgeführtes, flott behandeltes Delgemälde "Enttappede Wilderer" sei besonders hervor- gehoben. D. Bild hat eine ganze Reihe anziehender Bilder aus- gestellt. Da sehen wir einen jungen Musikanten vom Thurm herab blasen, einen Geigen der Frau Musik in einem Stübchen im Klavierschloß, welcher durch das Fenster fällt, Zuba üben, eine Koncertprobe, und einen Jungen, Hölzle blasend. Dies Alles sind ungemein fein beobachtete Interieurs, und man weiß nicht, ob man den Figuren oder der Umgebung den Vorrang geben soll. Jedenfalls gehen beide vortrefflich ineinander, und sind wirkungsvoll und frisch. "Die Jungen mit dem Brennglas" desselben Künstlers wirken so natürlich sonnenbedeuten, wie wir selten etwas sahen, und reichend aufgeführt und beobachtet ist der Junge, welcher Weidenröschen abknabbert — ein entschieden sehr bedeutendes Kunstwerk voller Stimmung und Frühlingszauber. Von den Landschaften, welche Carl Otto Matthäus aus Karlsruhe ausgestellt hat, gefällt uns der Abendmorgenstein am besten durch seine warmen, wahren Töne, und ebenso hat H. Majen die unter seinen mehr oder weniger guten Landschaften ein kleines Bildchen, welches dieselbe Stimmung — denselben Effect zeigt, und welches entschieden auch sein Bestes ist. A. Benz zeigt fast weniger gut in der Landschaft, wie in seinen häßlichen Arbeiten. So ist z. B. die alte Frau, Kartoffeln schälend, — ein Aquarell — ausgezeichnet in Behandlung, zusammenfassender Stimmung und Zeichnung. Fr. v. Willemsen's "Lohnm-Berlin" hat vier anziehende Hundeporraits in der Ausstellung. Er versteht es entschieden, das Seelische der Thiere — nicht nur das Typische, wie so viele Thiermaler es bevorzugen — wiederzugeben, und so werden diese vier Bilder besonders Hundesreunden viel Freude bereiten. Entschieden geht der Künstler den richtigen Weg, denn wie das Portrait des Menschen erst durch den wiedergegebenen seelischen Ausdruck zum Kunstwerk wird, so auch das Thierbild. L. G.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, schloß der Hofoperntenorist Fritz Schradter (der kürzlich hier bei den Festspielen sang) seinen einen mehrjährigen glänzenden Vertrag mit der Berliner Hofoper ab. Das Engagement erfolgte auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers.

In der „Chemiker-Zeitung“ vom 6. Juni veröffentlicht Professor F. Sittica die Mittheilung, daß es ihm gelungen ist, den Nachweis zu führen, daß Arsen gar kein Element ist, sondern eine Stickstoff-Verbindung des Phosphors.

— **Im Maurerstreik.** Heute Vormittag kam wieder ein größerer Trupp Gefellen von auswärts hier an. Die Leute wurden von hiesigen Meistern eingestellt, welche auf diese Weise nach und nach zu den nötigen Arbeitskräften gelangen. Der Ausstand der Ortsanfertigen und in der Umgebung wohnenden Maurer gewinnt dadurch stets mehr an Aussichtlosigkeit. Der Streik dauert nun schon acht Wochen an.

— **Kleine Notizen.** Für die unglückliche Schauspielerin wurden dem Tagblatt Verlag von Frau S. R. 10 Mk., Frau R. 1 Mk. übergeben. Verbindlichen Dank Namens der Bedachten. Weitere Gaben werden von uns gern übermittelt.

Δ Mainz, 11. Juni. Rheingel: 1 m 60 cm Vormittags gegen 1 m 56 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Frühjahrs-Regatta des Rheinischen Seglerverbandes.

Δ Schierstein, 10. Juni. Ein prächtiges Schauspiel bot die von 50 Yachten und Booten besetzte Segelregatta dem am Schiersteiner Hafen versammelten und auf einem Waldmann'schen Salondampfer zahlreich herbeigekommenen Zuschauern. Da der Hafen zur Zeit nur mit wenig Platz besetzt ist und eine schöne beständige Ostbrise zu Thal wehte, konnte die Regatta im Hafen selbst stattfinden und gab Gelegenheit, einen Kurs festzusetzen, welcher für die Manövrierfähigkeit der Boote schwierige Aufgaben stellte. Auf dem verhältnismäßig engen und beschränkten Raum wurden die Boote in 3 großen Gruppen abgetrennt, während die noch nicht im Rennen liegenden Fahrzeuge hinter der Startlinie in hübschen geordneten Formationen auf und ab marschierten und immer wechselnde Bilder boten, welche das Interesse des Publikums in hohem Maße fesselten, sobald dasselbe von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags handhaft ausblühte und die wie feilber stehenden gebotenen sportlichen Darbietungen dankbar entgegennahm. Als um 11 Uhr 40 Min. der Vorbereitungsstich fiel, herrschte noch vollständige Flaute, in welcher die Boote träge umherstiegen. Der 5 Minuten später fallende Startstich entseffte jedoch wie auf Kommando eine muntere, wohlthuende Kühle spendende Brise, welche bis zum Schluss der Rennen andielt und allmählich zulegte, sodass die Boote in ihrer unvorhergesehenen Boe lenkerte und ihre Befahrung ins Wasser schleuderte. Auch andere Boote, wie „Johanna“, „Maimnige II“ und „Mosenstein“ machten unter vorwiegend Führung tiefe und artige Bewegungen gegen das Publikum. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Rennschiffe, welche den Wanderpreis Sr. Majestät des Kaisers ausgeteilt und in der Reihenfolge „Adler“, „Mosenstein“, „Gretchen“, „Johanna“, „Gorlar“, „Maimnige II“, „Sperber“ ins Rennen gingen, welches sich besonders zwischen „Mosenstein“, „Adler“ und „Maimnige“ sehr hoch und spannend gestaltete. „Mosenstein“ des Herrn Adolf Kappus von der R.-G. „Nadine“, Offenbach, von Herrn C. Heymann, einem geborenen Wiesbadener, mit vollendeter Sicherheit geführt, errang bald die unbestrittene Führung und gewann, an Form und Schnelligkeit eine ganz hervorragende Leistung bietend, in überlegener Weise den Kaiserpreis, ferner den Trimmerpreis der Rennschiffe. „Mosenstein“, welcher ein gleiches Fahrzeug ist, wie die ebenfalls bei Derg und Gader in Hamburg erbaute neue Kaiserliche Rennschiff „Samoa“, legte gegen das zweitbeste Boot „Maimnige II“ mit 10 Min. und über die anderen Konkurrenten mit 40 Min. Vorsprung, was eine ganz außerordentliche Leistung bedeutet. Ein prachtvolles Bild bot auch das Rennen der großen Kreuzergattungen, von welchen „Neolos“-Nadine eine ganz bedeutende Schnelligkeit entwickelte und „Rephir“ von Duisburg durch brillant ausgeführte Segel-Exercitien glänzte. Ebenso boten die Wiesbadener Boote „Mattiater“ und „Germania“ sehr schöne Leistungen und hielten sich wacker gegen eine weit überlegene Konkurrenz. Die drei fliehenden Massen, welche als dritte Gruppe starteten, trugen mit ihren flinken Bewegungen zur Belebung des Ganzen viel bei. Um 4 Uhr war das letzte Rennen gefahren und die Boote folgten in Begleitung der Dampfer nach Niederwalluf zum Mittagstisch und Preisverteilung im Gartenfeld. Folgende Resultate wurden erzielt: A. Rennschiffe. Fünf Rundsfahrten: „Mosenstein“-Offenbach 1. St. Kaiserpreis und Kaiserpreispreis und Trimmerpreis, „Adler“-Frankfurt 1. 10, 10, „Maimnige II“-Frankfurt 1. 11, 06, „Gorlar“-Frankfurt 1. 20, 30, „Gretchen“-Mainz 1. 31, 50, „Sperber“-Frankfurt 1. 41, 15, „Johanna“-Mainz gab auf. B. Kreuzergattungen und Tourenboote. Klasse I. 4 Rundsfahrten: „Henny“-Frankfurt 1. 16, 36, 1. Preis; „Nadine“-Höchst 1. 24, 10, 2. Preis; „Neolos“-Nadine 1. 7, 02 wegen Kollision ausgeschlossen; „Rephir“-Duisburg 1. 48, 17, Trimmerpreis. Klasse III: „Nadine“-Offenbach 1. 12, 15, 1. Preis; „Germania“-Wiesbaden 1. 17, —, 2. Preis und Trimmerpreis, „Wig“-Mainz 1. 18, 25, „Mattiater“-Wiesbaden 1. 19, —, Klasse V: 8 Rundsfahrten: „Senia“-Mainz 1. 00, 50, 1. Preis; „Regt“-Wiesbaden 1. 03, 21, 2. Preis und Trimmerpreis, „Mosenstein“-Offenbach 1. 09, 25, Klasse VI: „Nig“-Niederwalluf 0, 59, 10, 1. Preis; „Heg“-Erbach 1. 02, 30, 2. Preis; „Schwalbe“-Offenbach, Trimmerpreis; „Helene“-Mainz 1. 31, 25, Klasse VII: „Elisabeth“-Höchst 1. 12, 28, 1. Preis, „Heg“-Frankfurt 1. 32, 25, 2. Preis und Trimmerpreis, „Ramenlos“-Offenbach 1. 17, 10, außer Konkurrenz. Den Löwenanteil von Erfolgen nahm die im vorigen Herbst neu gegründete Segel-Abteilung der Offenbacher R.-G. „Nadine“ mit nach Hause, welche von dem früheren Lehrer der Wiesbadener Segel-Abteilung, Herrn C. Heymann, ausgebildet wurde. Seiner Majestät dem Kaiser übermittelte der Vorsitzende des Verbands, Herr Vice-Admiral Menning, Excellenz, in einem Guldigungs-Telegramm das Ergebnis des Kaiserpreisrennens.

* **Frankfurt, 10. Juni.** (Berderennen des Renn-Clubs Frankfurt a. M.) Der erste Tag des Juni-Meetings brachte ausgezeichnete Rennwetter und, wie üblich, einen Massenbesuch, der aber nach dem Mittelnachmittaglicher Statistiker nicht ganz an die ungeheuren Scharen der Apriltage heranreichte. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Schwester des Kaisers, überreichte dem Sieger im Siedendsten Rennen-Jagdrennen, Leutnant Graf F. Königsmann, den vom Kaiser gestifteten prächtigen Ehrenpreis. Hier der Verlauf der Rennen: I. Juni-Flachrennen. Hindernisse 3500 Mt., 1400 Meter. 1. Weinberg „Napoli“ (Warne), 2. „Belt“ Orient Express II (Willing), 3. „Geflügel“ Mariaballa (Jebert). Ferner: „Sanicle“, „Frankfurt“, „Wollnath“. 1. Länge, 1. 2. 3. 10 Sieg, 30 und 23:20 Platz. II. Villa Reconnere-Jagdrennen. Ehrenpreis und Hindernisse 1500 Mt., 3500 Meter. 1. Lt. v. Rothlich und Panthens „Ren“ (Lt. Suermont), 2. Lt. Franks „Napoli“ (Lt. Kalle), 3. Lt. Panjes „Gatterville“ (W.). Ferner: „Die Nacht“ (Mittm. Schorn), leicht mit 3 L. Kopf. 15:10 Sieg, 24 und 23:20 Platz. III. Mariaballa Handicap. Hindernisse 5000 Mt., 2000 Meter. 1. Weinberg „Starost“ (Warne), 2. „Geflügel“ Mariaballa „Al Heil“ (Smith), 3. „Deselben“ „Snip Snip“ (Jebert). Ferner: „Feuerstein“, „Korich“, „Freund Frig“. 1. 2. 3. 10 Sieg, 46 und 40:20 Platz. IV. Fruchtschlag-Hindernisse. Hindernisse 1500 Mt., 1. Lt. Panjes „Young Prince“ (W.), 2. Mittm. „Dulons“ „Tidford Abbot“ (W.). 3. Suermonts „Lace Boots“ (Lt. Suermont). Ferner: „Burt Wit“ (Lt. Freiber v. Seiden), „Brecht“ (Lt. v. Kuyler), „Poete“ (Leutnant v. Jagtweide), „Gabbulin“ (Lt. Schmolter). Sehr leicht mit 3 L. 10 L. 7:10 Sieg, 24, 22 und 23:20 Platz. V. Buchhof-Hindernisse. Ehrenpreis und Hindernisse 5000 Mt., 2500 Meter. 1. Kgl. württ. Privatgestüt „Carpo diom“ (Lt. v. Lettow), 2. „Geflügel“ Mariaballa „Gies Die“ (Lt. Graf F. Königsmann) und „Lutes“ „Wit Bunbit“ (Mittm. Schorn). Ferner: „Friedrich II“ (Lt. v. Kuyler), „Hahnbut“ (Lt. Schmolter). Nach Belieben gewonnen. 27:10 Sieg, 23, 14 und 23:20 Platz. VI. Siedendsten Rennen-Jagdrennen. Ehrenpreis des Kaisers und Hindernisse 5000 Mt., 4000 Meter. 1. Weinberg „Nadine“ (Lt. Graf F. Königsmann), 2. Lt. v. Kuyler „Bizarreau“ (W.), 3. Lt. Frhr. v. Gailings „Scott Moor“ (Lt. Frhr. v. Seiden), 4. Lt. d. R.

„Schwarzwald“ (W.), 5. Lt. Panjes „Pensioner“ (W.). Ferner: Lt. d. R. „Bijhoff“, „Collovia“ (Lt. Suermont), die am zweiten Hindernis verfielen. Mit 2 L. gewonnen, 1 L., 4 L., 1 L. 24:10 Sieg, 34 und 72:20 Platz.

Die Yurnhen in China.

Berlin, 8. Juni. Laut einem Telegramm aus Tientsin ist bei dem Ueberfall auf die bei dem russisch-chinesischen Bahnbaubeschäftigten Europäer der schweizerische Ingenieur Offert mit Schwester von den Yogen gefangen genommen und wahrscheinlich ermordet worden.

wb. Tientsin, 9. Juni. (Reuter.) Ungefähr 1500 Mann fremde Truppen sind heute früh von hier in zwei Eisenbahnzügen nach Peking abgegangen.

Berlin, 10. Juni. Außer dem Chef des Kreuzergeschwaders ist auch der kaiserliche Gouverneur in Tientsin telegraphisch angewiesen worden, zur Bekämpfung der Aufstandsbewegung in Nordchina in geeigneter Weise mitzuwirken.

wb. Hongkong, 10. Juni. (Reuter.) 250 Mann vom Gonglong-Regiment und 200 Wallische Fräsiere erhielten Befehl, sich bereit zu halten, um nach dem Norden abzugehen. Der Befehl steht im Zusammenhang mit dem Vorgehen. Die genannten Truppen werden durch Jandien-Truppen ersetzt.

wb. Paris, 10. Juni. Eine Note der „La Haye“ besagt: Gestern gingen deutsche Botschaften des französischen Gesandten in Peking zu, welche konstatierten, daß die Lage in der Umgegend von Peking und Tientsin noch immer ernst ist wie früher, da die chinesische Regierung daran festhält, nicht gegen die Aufständischen einzuschreiten. Die Vertreter der Mächte fahren fort, in vollkommener Uebereinstimmung zu handeln. Der spanische Gesandte nahm die abgetretene Gasseinfahrt des französischen Gesandten an. Letztere wird von einer französischen Truppenabteilung bewacht.

hd. Berlin, 10. Juni. Dem „Volk-Anzeiger“ wird aus Paris mitgeteilt, daß nach Peking Privatmeldungen die englische Diplomatie verstanden hat, kurz vor Ausbruch der jüngsten Unruhen die weitestgehenden Zugeständnisse für die englischen Missionäre, insbesondere deren Verkehr mit Mandarinen, zu erlangen. Als die Fanatiker des Fremdenhasses davon erfuhr, machten dieselben der Kaiserin hierüber Vorwürfe, worauf diese sich bereit erklärte, die ihrem Volke unpassend erscheinenden Zugeständnisse wieder zu annullieren. Hierdurch wurden die Fanatiker ermutigt, die jetzigen Unruhen in Szene zu legen.

wb. Tientsin, 10. Juni. (Meldung des Reuter'schen Bureau.) Die Mannschaften von den deutschen Kreuzern „Gansu“ und „Hertha“ trafen vor Taku ein. Hier kamen 50 britische und 30 russische Truppen an. — Bericht aus Peking zufolge ist die Lage dort bedrohlich und Verstand dringend notwendig. General Niech erhielt den Befehl, die Eisenbahn zu säubern und die Yogen, wenn möglich, ohne Gewalt, auseinanderzutreiben. Er wurde amtlich wegen Tödtung Aufständischer getadelt. 1500 Mann seiner Truppen sind nach Taku zurückgeführt, andere folgen. — Der Vicekönig von Tschili wandte sich mit einer Bittschrift an den Thron, den fremden Mächten die Benutzung der Eisenbahn zu gestatten, sonst seien ernste Unruhen unternehmlich. Die Yogen-Bewegung greift weiter um sich. Auch in der Provinz Schanai sollen Laufende unterwegs sein, entweder um General Niech zu umzingeln oder hierher zu kommen. Ein Teil der Truppen Niech soll sich jenseits Yangtsu in ein Gefecht verwickelt haben. Ein Chinese, der zu Fuß aus Peking hierher gekommen ist, erzählt, die Eisenbahn sei von Huanghu bis Taku in 33 Meilen Ausdehnung vollständig zerstört. 111 französische Marine-Panzerfahrer sind mit einem Maschinengeschütz Freitag Nacht hier eingetroffen.

hd. London, 11. Juni. Aus Shanghai wird gemeldet: Die russische Mission in Tsung-Ting, 10 km von der Stadt entfernt, und die amerikanische Mission von Kie-Tse-Tung, 16 km von der Stadt, wurden gestern in Brand gesteckt. Tausende von Yogen und Soldaten, welche den Truppen des Generals Tung Tsung Diang angehören, verühten Gräueltaten gegen die christlichen Eingeborenen. Gerichtswesen verlor, daß ernste Zusammenstöße in Peking stattgefunden haben. Eine strenge Censur ist von der Kaiserin-Mutter in Shanghai über alle Telegramme verhängt worden.

hd. London, 11. Juni. Die französischen, englischen, deutschen und russischen Abdeute haben in der Uebereinstimmung, daß die Kaiserin-Mutter und die chinesische Regierung systematisch die auswärtigen Vertreter in Peking hielten und die Telegramme, welche nach Tientsin gerichtet wurden, zurückbehalten haben, beschloffen, eine starke Division nach Peking zu entsenden mit dem Befehle, sich ihren Weg, wenn möglich, mit Gewalt zu erzwingen. Diese Kolonne ist 2000 Mann stark und von den Soldaten der Kriegsschiffe zusammengekehrt worden, welche in Taku gelandet sind. Drei Eisenbahnzüge haben sich die russischen Truppen mit großer Schwierigkeit erobert.

hd. Berlin, 11. Juni. Die das „Berliner Tageblatt“ aus Wilhelmshafen meldet, erhielt das Kanonenboot „Tiger“ den Befehl, sofort nach China abzugehen.

hd. Brüssel, 11. Juni. Nach hier eingelaufenen Meldungen sind bei Tsung Kiao während der letzten drei Tage im Ganzen 75 Christen ermordet worden. Die meisten wurden lebendig begraben.

hd. Berlin, 11. Juni. Das „Meine Journal“ meldet aus Brüssel: In den bedrohten Teilen Chinas befinden sich 80 belgische Ingenieure, Ärzte und Bahnbeamte, ferner 23 Missionäre und viele Arbeiter der Eisenwerke in Kiang bei Hankow.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Wien, 10. Juni. Der Polenklub verhandelte heute über die politische Lage und beschloß folgende Resolution: Der Polenklub wehrt sich, gegen seinen autonominischen und parlamentarischen Grundgesetzen und eingebet seinen Pflichten gegenüber dem Staat und Land, gegenwärtig freie Hand bezüglich der Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Ziele und spricht die Uebereinstimmung von der Notwendigkeit einer entsprechenden Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsraths aus.

Rom, 10. Juni. Der Papst begab sich heute Nachmittag nach St. Peter zur Verehrung zweier kürzlich selig gesprochenen Italiener, die in China den Märtyrertod gestorben sind. Etwa 30.000 Personen waren zugegen. Der Papst, der in einer Sänfte saß und von 20 Kardinalen und seinem Hofe umgeben war, befand sich sehr wohl und erhob sich in der Sänfte, um den Anwesenden den Segen zu erteilen. Um 6 Uhr begab sich der Papst unter den lebhaften Zurufen der Anwesenden in den Vatikan zurück.

Reichendebureau Decola.

Berlin, 11. Juni. Das „M. Journ.“ meldet aus Prag: In zahlreichen tschechischen Städten haben Freuden-Rundgebungen anlässlich des Sieges der tschechischen Obstruktion stattgefunden. Die Stadt Kolín war gestern besetzt und illuminiert. Musikkapellen unter Vorantritt der Stadtvertretung durchzogen die Straßen. Der Bürgermeister hielt eine die Obstruktion feiernde Ansprache; gegen die Deutschen und den Obmann des Polenklubs wurden Schmähungen ausgeföhrt.

Berlin, 11. Juni. Oberbürgermeister Rischner ist von den Straßenbahn-Angestellten erlöst worden, in dem auf die Neue ausgebrochene Streik zwischen der Direktion und dem Personal eine vermittelnde Thätigkeit ausübten. Heute soll eine

Deputation von Angestellten Herrn Rischner die Beschwerden des Personals vortragen. Die Angestellten verlangen: 1. Wiedereinstellung der Genossengesellen, 2. Wahl der Beschwerde-Kommission mittels geheimen und direkten Wahlrechts, 3. die Sicherung des Koalitionsrechts für die Angestellten. Die Aufregung in der Arbeiterschaft über das Verhalten der Direktion ist im Wachsen. An vielen Stellen wurden Sammlungen für die Genossengesellen eingeleitet. — Nach einer Meldung aus Paris bringt das Nationalistenblatt „Liberte“ in sensationeller Fassung die Nachricht, der Chef des großen Generalstabs, General Delanne, habe am Samstag seine Demission gegeben, weil der Kriegsminister Andre Kenderungen im Personal des Generalstabes vorgenommen habe, die nicht von dienstlichen Gründen diktiert waren. Die „Liberte“ überschüttet die Regierung mit Beschimpfungen und wirft ihr vor, sie wolle die Drehfus-Affaire neu beginnen. Sie nennt Andre einen freimaurerischen Politiker und Handlanger Brissons. Kein anderes Blatt weiß bisher etwas von der Demission Delannes. — Gestern früh 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar von Potsdam nach Berlin, um im Reichstagsgebäude das Modell zu der Statue Kaiser Wilhelm I. zu besichtigen. Zur Frühstückstafel war der Chef des Civilcabinetts, v. Lufans, und der Kultusminister Dr. Staudt geladen, mit denen der Kaiser darauf eine Besprechung hatte. Um 2 Uhr 45 Min. ging der Kaiser an Bord der Yacht „Alexandra“, um die Nieder-Regatta in Grönu zu besuchen. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Der Fugit in der ungarischen Sozialdemokratie, welcher schon jung die Bildung einer neuen Gruppe herbeiführte, rief gestern Morgen Straßentumulte hervor. Die Dissidentenpartei veranstaltete einen großen Demonstrationsumzug mit mehreren tausend Teilnehmern, dessen Schluss eine Volksversammlung bilden sollte. Der Umzug verlief in vollständiger Ordnung. Auf dem für die Volksversammlung bestimmten Platz hatten jedoch mehrere hundert Teilnehmer der anderen Partei, welche die Versammlung hindern wollten. Hierbei kam es zu argen Tumulten, sodass schließlich die Polizei gezwungen war, die Demonstranten mit der blanken Waffe auseinander zu treiben.

Bonih, 10. Juni. Heute früh fanden, namentlich seitens hier eingetroffener Bewohner der Umgegend, von Neuem Unruhen statt, gegen welche die Polizei und Gendarmerie machtlos war. Im Laufe des Nachmittags wurde die Synagoge völlig demolirt. Kriminalkommissar Weda wurde tödtlich angegriffen und mußte flüchten. Abends 9 1/2 Uhr rückte eine Compagnie des 14. Infanterie-Regiments aus Graudenz ein und säuberte die Straßen. Das Staudrecht wurde proklamirt. Darnach herrschte Ruhe.

Berlin, 11. Juni. Nach Meldungen der Morgenblätter aus Konig wurde durch die Verhaftung eines Arbeiters die zum Kirchenbesuch anwesende Landbevölkerung und die Einwohnerschaft heftig erregt. Die Unruhen nahmen einen derartigen Umfang an, daß Gendarmerie und Polizei mit blank gezogenen Säbeln die Hauptstraßen durchzog. Inzwischen erfolgte durch Volkschaufen ein Stein-Bombardement auf die Synagoge. Auch die Schaufenster jüdischer Geschäftskente wurden zertrümmert. Ein Feuerwehrlöschzug trat in Thätigkeit. Sämtliche Schaufenster mußten schließen. Zwei Compagnien Militär trafen aus Graudenz ein.

wb. Berlin, 10. Juni. Heute fand im königlichen Opernhaus zum Besten des Berlin-Brandenburgischen Heilthumsvereins und des Volks-Heilthumsvereins die erste Aufführung des „Mikado“ statt, welche Sullivan selbst dirigierte. Der Kaiser, Prinz Joachim Albrecht von Preußen und der englische Botschafter Lascelles waren zugegen. Die Aufführung fand außerordentlichen Beifall, zu dem der Kaiser mehrfach das Zeichen gab. Nach der Vorstellung empfing der Kaiser den Komponisten.

hd. Berlin, 11. Juni. Bei der gestrigen Nieder-Regatta in Grönu erhielt Albert Rischman von der Schleier Ruder-Gesellschaft die Kaiser-Medaille von Deutschland.

Hamburg, 11. Juni. Samstag Mittag 2 1/2 Uhr entstand in der sich im vollen Betriebe befindenden Delfabrik F. Thorel in Harburg Großfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. 400 beschäftigte Arbeiter konnten rechtzeitig flüchten. Mehrere Löschzüge aus Hamburg wurden requirirt. Den vereinten Bemühungen gelang es, 7 Uhr Abends des Feuers Herr zu werden. Die Harburger Delfabrik F. Thorel, die Palmfabrik Robert Franke, die Salpetermineral-G. Eger, das Speichers- und Expeditionsgeschäft A. Woge brannten total ab, ferner ein großer Lagerplatz an der Bahndolstraße, wo große Qualitäten Mehl des Harburger Mühlenbetriebes lagerten. Außerdem wurde eine Anzahl Wohnhäuser beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf über vier Millionen geschätzt. Die Entfaltung des Brandes ist noch unbestimmt. Es verlautet, daß das Feuer durch das Inbrandlaufen der Transmiffion im Vretraum der Harburger Delfabrik verursacht wurde. (Frankf. Ztg.)

wb. Bremen, 11. Juni. Der Dampfer des Nordb. Lloyd „Großer Kurfürst“ trat vor gestern Abend seine zweite Reise nach New-York an. Unter den Kajütpassagieren befinden sich etwa 60 Vertreter der deutschen Presse, welche auf Einladung des Nordb. Lloyd die Seefahrt bis Cherbourg mitmachen und von dort mittels Sonderzuges nach Paris befördert werden. Vor der Abfahrt sandten die Vertreter der Presse an den Reichskommisfar Geh. Rath Richter und an das Syndikat der französischen Presse in Paris Telegramme, in welchen sie ihre Ankunft für Montag anmeldehen.

wb. Petersburg, 11. Juni. Vorvorgangene Nacht brach im Materiallager des Marinereports auf der Insel Newoholand ein größerer Brand aus. Die Entfaltungsurache ist unbekannt. Starke Wind begünstigte das Umsichgreifen des Feuers, welches gegen Morgen beendigt wurde. Ein Teil des Gebäudes ist vernichtet. Der Schaden ist groß und ist noch nicht genau festgestellt. Es verlautet, er betrage ungefähr eine Million.

wb. St. Louis, 10. Juni. Gestern Abend wurde seit Beginn des Streiks zum ersten Male wieder der Versuch gemacht, nach Einbruch der Dunkelheit den Betrieb aufrecht zu erhalten. Es kam wieder zu ersten Unruhen. Die Wägen wurden mit Ziegeln und Steinen beworfen; 2 wurden durch Dynamitbomben zertrümmert. Es besteht keine unmittelbare Aussicht auf Beilegung des Ausstandes, in dessen Verlauf schon 7 Personen getödtet und Duzende verwundet wurden. Der Schaden, den der Ausstand bisher hervorgerufen hat, wird auf 20 Millionen Doll. geschätzt.

Polkwirtschaftliches.

Genossenschaftswesen. Gestern fand dahier im Hotel „Nonnenhof“ die erste diesjährige Ausfchaltung des Verbands der Nass. landw. Genossenschaften statt. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, worauf sechs Vereine in den Verband aufgenommen wurden. Als Verbandsobmann-Stellvertreter wurde Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter A. Wintermeyer einstimmig wiedergewählt. Den Bericht über die Jahresrechnung 1899 erstattete Herr Verbandsobmann-Stellvertreter L. Schäfer-Wiesbaden. Die Mittheilungen und Passiven zeigten die Summe von 7565 Mt. 13 Pf. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und als Rechnungsprüfer die dem Verbandstag Bericht erstattenden Herren Direktor C. Gild-Langenfischwald, Deconomierath Müller-Wiesbaden und H. Wüder-Deisenheim gewählt. Als Tag zur Abhaltung des diesjährigen Verbandstages wurde der 1. Juli und als Ort Limburg a. d. L. bestimmt. Es wurde weiter beschloffen, bei dem Verbandstag den Antrag zu stellen, den Verband in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Der vorliegende Statutenentwurf wurde mit einigen Änderungen genehmigt. Es wurden noch einige innere Verbandsangelegenheiten besprochen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Beizunverflich für den polkischen und jüdischen Theil: H. Schulte vom Freitag, für den übrigen Theil und die Angen: C. Richter; Beile in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellendberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Bedeutend herabgesetzt

habe ich die Preise von

Jackets und Capes,

schwarz und farbig,
darunter hochelegante Modelle.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

7927

Gebrüder Krier,
Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.
An- und Verkauf von Werthpapieren,
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,
Umwechslung fremder Banknoten und Geldsorten,
Vorschüsse auf Werthpapiere (Lombardirung),
Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,
Vermiethung von feuer- und diebstahlsicheren Tresorfächern unter
Selbstverschluß der Miether (Safes),
Versicherung von Effecten gegen Coursverlust
im Falle der Auslosung und Controllirung verlosbarer
Effecten.
Wir sichern solideste, sorgfältigste und billigste
Bedienung zu.

Gaskochapparate,
Badewannen,
Badeöfen

empfehl
billigst

P. J. Fliegen,
Ecke Gold- und Metzgergasse 37.

8008

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.
in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgen. **P. A. Dienstbach,** Rheinstr. 82. 6443

Zahn-Atelier Paul Rehm,
Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in Gold, Amalgam
und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk
mit und ohne Gaumenplatte. Stützähne etc. Broschüre über
Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9—6 Uhr. 7548



12 Messer u. 12 Gabeln

von Mk. 3.— an,

12 britt. Esslöffel

von Mk. 2.25 an,

12 britt. Kaffeelöffel

von Mk. 1.— an,

empfehl in solider Waare

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6. 3667

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan
für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden
Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über
1600 Exemplaren erscheinende

Rhein- und Main-Bote,

Preisblatt u. antil. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden.
Verlag von **P. Flaum,** Wiesbaden.

Neu!

D. R. G. M. 110170.

Neu!

R. Mayer's
Wasser-Zerstäubungsapparat
als Rasensprenger und Fontaine

Ist der praktischste aller anderen Systeme.

Vorzüge:

Begießungsfläche 1 bis 8 Meter, je nach Belieben.
Verstellbar, ohne den begossenen Rasen zu betreten.
Kann auf 30 Ctm. Besprengungsfläche reducirt werden, daher für Bassins — Grotten etc. als Fontaine
zu verwenden.
Ohne jede Mechanik, keine Reparatur, kein Oelen etc.
Leicht und bequem zu handhaben.

Preis Mk. 15.—.

Zu beziehen durch die Hauptniederlage:

Gebr. Kirschhöfer, Langgasse 32,

sowie durch sämtliche Installationsgeschäfte und den Erfinder, **Rudolf Mayer, Nerostrasse 25.**

6911

Zur Räumung meines Lagers

offerire ich, so lange Vorrath:

Bordeaux von Mk. 1.00, 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00 p. Fl.

Südweine von Mk. 1.40, 2.00, 2.50, 3.00 p. Fl.

Cognacs von Mk. 1.50, 1.90, 2.50, 3.00 p. Fl.

Auf vorstehende Preise gewähre ich je nach Entnahme einen

8057

Rabatt von 5 bis 10 %.

Chr. Ritzel Wwe. Nfl.,
Ecke Hüfnergasse und Kl. Burgstrasse.

Badewannen und Sitzbadewannen
in allen Grössen.



Badewannen für Erwachsene von
23 Mark an,
Badeöfen für Gas- u. Kohlenfeuerung,
Gaskocher in grosser Auswahl und
zu billigsten Preisen
empfehl 3851

Carl Koch,
Installation und Spengler-Geschäft,
Ecke Bahnhof- und Luisenstrasse 15.

Tischdecken

von 3 Mark bis 50 Mark empfehlen in grösster Auswahl
bei anerkannt guten Qualitäten 5846

J. & F. Suth, Museumstrasse 4,
Ecke Delaspostrasse 3.

Elektrische Klingelanlagen

in ganzen Bauten, sowie in einzelnen Etagen und Zimmern werden
angelegt. Zu erfragen Dräuerstrasse 3, Port. bei **Schick.** 7921

Vino
Vermouth
di Torini

vom ersten Hause **Martini & Rossi,** Torino, bei unüber-
troffener Qualität, ein ausgezeichnetes und bewährtes Getränk:

zur Stärkung des Magens,
zur Regelung und Förderung der Verdauung,
empfehlen im Alleinverkauf in Originalpackung
zu dem **äusserst mässigen Preise** von **Mk. 1.00**
per Flasche exel. Glas 6032

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Berlin, Leipzigerstr. 91

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

streng reell, billig, sorgfältig. An- und Verkauf v. Ers.
findungen. (O 1659) P 175

Statt und
Kauf
Löffel.

für Herren offerire einen grossen
Gelegenheitsposten à Mk. 3.85 u. Mk. 5.

Carl Meilinger,
Ecke der Ellenbogen- u. Neugasse. 7674

Hosen